

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti in Brunsbrock (9:30), PGD, und Stellenfelde (11:30), PGD über Joh 20, 19 – 29:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Gottes Wort für die heutige Predigt steht im Johannesevangelium im 20. Kapitel: **„Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“**

Der Herr segne dieses Wort an unseren Herzen. Er segne Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

stellt euch einmal vor: Da gibt es ein großes Fest in der Verwandtschaft, z.B. die Feier eines 60. Geburtstags. Und du warst nicht dabei. Du warst irgendwo anders unterwegs. Am Tag nach der Feier triffst du auf einige Familienmitglieder, die auf der Feier waren, und sie berichten dir alle übereinstimmend, wie toll die Feier gewesen war: Super Essen, lustige Beiträge, tolle Geschenke, 1a-Stimmung, rundum eine fröhliche Feier, auf der sich alle gefreut haben, dabei gewesen zu sein. Aber du glaubst den Aussagen nicht. Du zweifelst, bist skeptisch und sagst, dass du dabei sein musst, um das auch glauben zu können. Und wenn du nicht mitfeierst, dann könntest du das nicht glauben. Nun, was würde passieren? Natürlich wird die Geburtstagsfeier nicht wiederholt werden. Der 60. Geburtstag wird nicht nochmal gefeiert. Dir bleibt nichts anderes übrig, als dem zu glauben, was dir die anderen Familienmitglieder sagen.

Da hatte Thomas damals mehr Glück. Sein Wunsch nach Wiederholung wird erfüllt. Aber der Reihe nach...

Am Abend des Auferstehungstages waren die Jünger irgendwo in Jerusalem zusammen. Die Türen hatten sie verschlossen, weil sie Angst hatten, dass die jüdischen Behörden sie vielleicht verhaften werden. Eigentlich könnten sie doch froh sein, feiern, tanzen und singen, trunkend sein vor Freude, denn Maria Magdalena hatte ihnen im Auftrag Jesu berichtet, dass sie ihn gesehen hat, dass er lebt, dass er auferstanden ist und dass er ihr gesagt: **„Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott!“**

Doch stattdessen: Angst und verschlossene Türen. Nun, liebe Gemeinde, hier verhalten sich die Jünger ja allzu menschlich. Und – angesichts dieser gewaltigen Nachricht der Maria „Der Herr ist auferstanden, er lebt!“ sind Skepsis und Zweifel nur natürlich. Doch dann kommt durch die Begegnung mit dem Auferstandenen der Umschwung: Da **„kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“**

Jesus kommt, er ist wieder mit seinem ganzen Leib mitten unter seinen Jüngern – dafür spricht das Zeigen der Wundmale. Dass er durch die verschlossene Tür kommt zeigt aber: Er gehört nicht mehr zu der uns bekannten materiellen Welt. Alle Gesetzmäßigkeiten der Natur sind durch die Auferstehung außer Kraft gesetzt. Paulus beschrieb den Unterschied zwischen Auferstehungsleib und dem irdischen Leib im Korintherbrief so: Der irdische Leib ist verweslich, in Niedrigkeit, in Schwachheit, natürlich. Der Auferstehungsleib dagegen ist unverweslich, in Herrlichkeit, in Kraft, geistlich.

Aber bleiben wir nicht in diesem Vergleich stecken. Für uns ist wichtig, dass der auferstandene Herr seinen Weg zu den Jüngern und auch zu uns durch verschlossene Türen findet. Wenn wir „dicht machen“, findet er Möglichkeiten und Wege zu uns zu kommen, gerade im sonntäglichen Gottesdienst, in dem er in unsere Mitte tritt Jesus. Hier ist er wirksam gegenwärtig. Jeder Gottesdienst – so hat es einmal ein Theologe gesagt – ist Osterereignung. Was nicht anderes bedeutet, dass sich an jedem Sonntag im Gottesdienst immer und immer wieder Ostern neu ereignet, denn der auferstandene Herr tritt dann mitten unter uns. Und dennoch bleibt dies unsere Situation: Nicht sehen und doch glauben, so wie Thomas, nachdem er zurückgekehrt war. Über Generationen wurde unser Predigtabschnitt als Mahnung an Thomas und alle Christinnen und Christen gelesen. Denn nochmal: es ist unsere Situation: Wir haben den auferstandenen Herrn noch nicht gesehen und glauben dennoch. Wenn wir diese Geschichte hören, schwingt da immer ein Vorwurf mit: Thomas hätte den anderen Jüngern glauben müssen. Thomas hat zu wenig Vertrauen.

Thomas zweifelt zu viel. Er müsse doch glauben, dass Jesus auferstanden sei, wenn man ihm es sagt. Mit den Zweifeln am Auferstandensein Jesu steht Thomas aber nicht allein da. Offen berichtet das Neue Testament davon an mehreren Stellen. Als Maria Magdalena den Nachfolgerinnen und Nachfolgern Jesu von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen erzählte, **„glaubten sie nicht“** (Mk 16, 11; Lk 24, 11). Die Emmausjünger berichteten davon, dass sie den Erzählungen von der Auferstehung nicht glauben konnten (Lk 24 22 – 25). Und auch den Berichten der Emmausjünger wurde dann nicht geglaubt (Mk 16, 11). Als der Auferstandene den elf Jüngern in Galiläa erschien, fielen sie vor ihm nieder **„einige aber zweifelten“**. (Mt 28, 17)

Kann man Thomas also einen Vorwurf machen, dass er zweifelt und lieber selber sehen möchte? Thomas bleibt doch immerhin im Gespräch, spricht seine Zweifel in der Gruppe offen an. Und er darf dies tun. Die Gruppe spaltet sich nicht, obwohl es eine abweichende Meinung in ihrer Mitte gibt. Die Jüngergruppe hält zusammen, lässt die Zweifel zu. Und da kommt der auferstandene Christus erneut in ihre Runde. Dieses Mal auch zu Thomas. Jesus fordert ihn auf: „Lege die Hände in meine Wunden!“ Er lädt Thomas ein, zu glauben: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Jesus weist Thomas, der nicht glauben konnte, was er erzählt bekommen hat, nicht ab. Er lädt ihn zum Glauben ein: „Komm zu mir, vertraue mir, glaube nur!“ Jesus weist die Zweifler nicht ab, er möchte auch sie für sich gewinnen und sie bei sich haben. Und – jetzt kommt’s: Thomas verzichtet darauf, seine Finger die Wundmale Jesu zu legen. Er überwältigt von der Annahme und Freundlichkeit Jesu, sodass er nur antwortet nur: **„Mein Herr und mein Gott!“** Jesus kam, Thomas sah und glaubte. Der große Zweifler, der vorher angekündigt hat, dass er nur glauben könnte, wenn er eigenhändig Jesu Wunden untersucht – der verzichtet jetzt darauf, er nimmt die Einladung Jesu an. Er vertraut und glaubt. Thomas zeigt uns hier: Glaube und Zweifel gehören zusammen. Wo Glaube ist, gibt es auch Zweifel und Anfechtung, denn der Glaube verlässt sich auf den Gott und Herrn, den er nicht sieht. Er wagt, was sich jeglichem Kalkül entzieht. Er geht, wo menschlich gesehen kein Weg ist. Er hofft, wo menschlich gesehen nichts zu hoffen ist.

Das Wort »Zweifel« kommt vom althochdeutschen »Zwifal«. Das bedeutet »Zweifalt«, das Gegenteil von Einfalt. Ein Glaube, der keine Zweifel kennt, wird einfältig. Der Zweifel kann uns immer wieder antreiben, Gott zu suchen. Was hilft bei der Suche nach Gott?

- Die Zusage der Taufe trägt durch glaubensarme Zeiten.
- Deine persönliche Frömmigkeit und Glaubensrituale tragen den Glauben, das kann die tägliche Andacht mit einem Andachtsbuch sein.
- Die tägliche fortlaufende Bibellese oder was auch immer du in deinem stillen Kämmerlein tust.
- Du kannst auch einfach die Bibel aufschlagen und eine zufällige Stelle lesen und darüber nachdenken, meditieren.

- Hier im Gottesdienst hörst du Gottes Wort und in der Gemeinschaft der Glaubenden sprichst du Gebete und singst du Lieder, die dir und deinem Glauben aufhelfen oder mit denen du andere Glieder am Leib Christi stärkst.

Die Zweifalt, der Zweifel, begleitet dich und mich auf unserem Glaubenswegen. Es gibt Zweifelsphasen, es kommen Glaubensphasen. Zweifel dürfen sein. Sie sind unangenehm, aber dennoch, wenn ich es so sagen darf, nützlich. Es kann sein, dass der Zustand des Zweifelns und des Angefochtenseins lange Zeit anhält. Dann mögen wir uns daran erinnern, dass das Warten und Ausharren zum Geschehen des Glaubens selbst gehört, die Psalmbeter wissen davon ein Lied zu singen. Zweifel machen aber auch meinen Glauben wieder lebendig oder halten ihn wach. Das meine ich mit „Zweifel sind auch nützlich!“

Und so ruft dir das Evangelium heute zu: „Lass die Zweifel ruhig kommen, denn sie gehören zum Glauben dazu. Lass dich vom Zweifel antreiben und suche weiter nach Gott! Am Seegrund des Zweifels wartet immer Jesus auf dich – dein Herr und dein Gott! Auch für dich wird es einst die Begegnung mit dem Auferstandenen geben. Dann wirst du staunend und freudig bekennen: „Mein Herr und mein Gott!““ Amen.

Friede sei mit euch. Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, du bist auferstanden. Du kommst zu uns und hilfst uns auf: in unseren Zweifeln, in unseren Ängsten, in unserer Trägheit. Wir reichen dir die Hand und lassen uns zu dir ziehen. Amen.